

wurde, neben den angezeigten flüchtigen Reizmitteln, von vorzüglichem Nutzen. Die Milch auf diese Art mit einem Zimmetwasser verbunden, erzeugte nie Unverdaulichkeit oder Durchfall.

In den chronischen Asthenien ist ohne Zweifel die Diät das wichtigste Mittel um eine geschwinde und vollkommene Rekonvaleszenz zu halten.

Die sthenischen Krankheiten haben, wenn sie gut behandelt werden, eine weit kürzere und leichtere Rekonvaleszenz. Es bleibt dem Arzte hier nichts weiter zu thun übrig, als die Reize zu entfernen, welche die Erregung noch über den gesunden Zustand erhalten, und dieses zwar dadurch, daß er manche kleine Ausleerungen befördert, und eine vegetabilische Kost reichen läßt.

Außer den Heilmitteln und der Diät müssen in der Rekonvaleszenz auch die übrigen äußern Potenzen berücksichtigt werden, besonders in Fällen, wo die Theile vorzüglich litten, auf welche diese Reize zunächst wirken.

Des Schlafs bedient sich die Natur als Mittel, um den Einfluß der äußern Potenzen zu mäßigen. Daher wird man in der Rekonvaleszenz von direkter Asthenie keinen zu lange anhaltenden Schlaf erlauben dürfen, um nicht zu einer fernern Anhäufung der Erregbarkeit Veranlassung zu geben; im Gegentheil wird er in der indirekten Asthenie nicht genug erwünscht seyn können, wo er ohne Zweifel eins der wirksamsten Mittel ist. Zur Sthenie gesellt sich der Schlaf seltner, geschieht es aber, so scheint es, als müsse er vortheilhaft seyn, wenn er ununterbrochen fort dauert, schädlich aber, wenn er unterbrochen ist.

Ein andrer Gegenstand der bei der Rekonvaleszenz die Aufmerksamkeit des Arztes verdient, sind die freiwilligen Ausleerungen. Sie erfordern immer die sorgfältigste Leitung des Arztes, und die Vernachlässigung derselben bietet besonders in asthenischen Krankheiten die traurigsten Beispiele dar. Doch sind solche Ausleerungen nicht immer schädlich. Sie erfolgen zuweilen mit Erleichterung und Zunahme der Kräfte, sie sind dann als Produkt der gesteigerten Erregung eines oder des andern Eingeweides

oder Systems anzusehen, wodurch es sich der fremden und krankhaften Stoffe zu entledigen anfängt, die in ihm durch die während der Krankheit geschehenen krankhaften Absonderungen abgesetzt wurden. Der Arzt wird sich hüten, solche zur Unzeit durch Opiate oder andre Mittel zu stillen, damit nicht die Wirkungen einer Krankheit zu Ursachen einer andern werden.

Was die zweite Anzeige betrifft, so ist wohl nicht zu läugnen, daß die Brownsche Schule zu wenig Rücksicht auf den Organismus nimmt. Es scheint außer Zweifel, daß zwischen den zwei großen Abtheilungen von Krankheiten, den allgemeinen und örtlichen, noch eine große Lücke in der Mitte bleibt, die besonders die großen Veränderungen und Misstimmungen des Organismus ausfüllen; daß in dieser Lücke eine lange Reihe von Mittelstufen und mannichfaltigen Ereignissen, sowohl bei Leiden der Erregung als des Organismus, sich darbieten, ehe eine Klasse von Krankheit in die andre übergeht; daß diese Mittelstufen fast eine eigene Klasse von Krankheiten bilden, die in der Praxis oft dem Arzte, der sie in die erwähnte Klassifikation bringen will, die größte Schwürigkeit machen, und die beträchtlichsten Irrthümer veranlassen; daß diese wechselseitigen krankhaften Veränderungen zwischen der Erregung und dem Organismus eine Art von Opportunität zu den sekundären örtlichen Krankheiten bilden, und umgekehrt.

Wenn das bloße gestörte Gleichgewicht der Erregung, welches ohne Zweifel die Grundlage der allgemeinen Krankheit ausmacht, noch das einzige ist, daß ihr Fortwähren und ihre Dauer unterstützt, so läßt sich nicht begreifen wie, nachdem einmal das gehörige Gleichgewicht durch die Wirkung angemessener Reize hergestellt ist, die Heilung nicht auf der Stelle erhalten werden könne, ohne einer Rekonvaleszenz zu bedürfen; warum gewisse Krankheiten einen bestimmten und festgesetzten Verlauf beobachten, ohngeachtet der schicklichsten Reize, mit denen man die Erregung angreift; warum es Rekonvaleszenzen giebt welche, obwohl die Erregung nicht gar weit von ihrem natürlichen Zustande sich befindet